

Konzeption

Kindertagesstätte Köllnische Vorstadt

Stand: Juli 2026

Kindertagesstätte Rudower Straße
Köllnische Vorstadt
Rudower Str. 60
12557 Berlin
030 – 6554131

Träger: Internationaler Bund
IB Berlin-Brandenburg gGmbH
Region Berlin Nordost
Regionalleitung: Katrin Bünger

Daten im Überblick

Träger	Internationaler Bund IB Berlin-Brandenburg gGmbH Region Berlin Nordost Regionalleitung: Katrin Bünger katrin.buenger@ib.de
Einrichtung	Kindertagesstätte Rudower Straße „kölnische Vorstadt“ Rudower Str. 60 12557 Berlin 030 – 6554131
Öffnungszeiten Schließzeiten	6:00-17:00 Uhr Teamtag, Dienstberatungen, Fortbildungen, Brückentage, Weihnachten/Jahreswechsel
Inklusion	Ja
Anzahl der Plätze	80
Alter der Kinder	1 Jahr bis zur Einschulung
Gruppen	1 Nestgruppe, ab ca. 2 Jahren 4 altersgemischte Gruppen
Pädagogische Mitarbeiter*innen, berufsbeglei- tende Auszubildende	15
Mitarbeiter*innen Küche	1

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1. Trägervorstellung	4
1.1. Die IB Berlin Brandenburg gGmbH	4
2. Unsere Kita	7
2.1. Räume und strukturelle Konzeption.....	7
2.2. Tagesabläufe.....	8
3. Pädagogisches Grundverständnis	9
3.1 Bild vom Kind.....	9
3.2 Unser Verständnis von Erziehung	10
3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	11
3.4 Beobachtung und Dokumentation	12
3.5 Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft mit Eltern, Sorgeberechtigten und Familien	14
4 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	15
4.1 Partizipation und Beschwerdemanagement.....	17
Beschwerdemanagement Kinder	21
4.2 Sozialraumorientierung	22
4.3 Projektarbeit	23
5. Spiel und seine Bedeutung für die Kinder	23
7. Übergänge und Gemeinschaft.....	30
7.1 Die Eingewöhnung	30
7.2 Übergang Krippe /Elementarbereich.....	31
7.3 Übergang Kita/Schule	32
8 Vielfalt, Individualität und Gemeinschaft	33
8.1 Kulturelle Vielfalt	33
8.2 Gender - Gesichtspunkte.....	33
8.3 Inklusion/Integration.....	35
9 Vernetzung und Zusammenarbeit.....	36
9.1 Elternvertreter und Kita-Ausschuss	36
9.2 Beschwerdemanagement	37
10. Kinderschutz	38
11. Qualitätssicherung	39

12. Anlagen 40

Trägervorstellung

Die IB Berlin Brandenburg gGmbH

Der Internationale Bund (IB) ist mit seinem eingetragenen Verein, seinen Gesellschaften und Beteiligungen einer der großen Dienstleister in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Jährlich helfen seine mehr als 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 700 Einrichtungen und Zweigstellen an 300 Orten rund 350.000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bei der beruflichen und persönlichen Lebensplanung.

In der IB Berlin-Brandenburg gGmbH betreuen ca. 1.300 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Durchschnitt 9.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in mehr als 30 Tätigkeitsfeldern. Soziale Arbeit zählt ebenso zu unseren Kompetenzen wie Berufsorientierung, schulische und berufliche Bildung, Migrationsarbeit, Freiwilligendienste und internationale Projekte.

Wir beraten Menschen, die sich in sozial schwierigen Lebenslagen befinden und unterbreiten Hilfsangebote. Wir engagieren uns in der beruflichen Bildung und Integration von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen.

Der IB Berlin-Brandenburg betreibt Stand heute 26 Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg. Die Qualität in der pädagogischen Arbeit steht hierbei an erster Stelle. Wir haben den Anspruch, jedem Kind, egal aus welcher Bevölkerungsgruppe es stammt, die gleichen Möglichkeiten der frühkindlichen Entwicklung zu bieten. In über 20 Jahren Kinderbetreuung sammelten wir Erfahrung und Wissen und betreuen die Kinder in unseren Einrichtungen auf Basis vielfältiger konzeptioneller Ansätze. Durch unser internes Produktteam Kinderförderung und -bildung werden diese Erfahrungen weitergegeben, die Prozesse regelmäßig evaluiert und bei Bedarf an sich ändernde Gegebenheiten angepasst.

1.2 Trägerleitlinien

Die Pädagogischen Leitsätze formulieren unser Bildungsverständnis in Bezug auf Kinder zwischen 0 und 12 Jahren aus. Sie richten sich nach dem Motto des IB „Mensch-Sein stärken“ und unterstreichen die Haltung der Fachkräfte in den Kitas.

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Jedes Kind steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Denkens und Handelns. Wir achten die individuelle Persönlichkeit des Kindes und begegnen ihm mit Verständnis, Fürsorge und Wertschätzung – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialem Status oder Glaube. ▪ Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von Vertrauen und Verbindlichkeit und bietet dadurch die Grundlage für Lernen und Entwicklung der Kinder im sozialen Kontext. ▪ Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung. Wir unterstützen ihre individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse. ▪ Wir orientieren unser pädagogisches Handeln an den Kinderrechten und setzen uns dafür ein, die Kinderrechte bekannt, sichtbar und erfahrbar zu machen. ▪ Partizipation von Kindern ist für uns ein wesentlicher Bestandteil für die Bildung demokratischer Kompetenzen. Sie ist die grundlegende Form, um unsere Welt und unsere Zukunft so zu gestalten, dass wir und andere gut leben können. | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist partnerschaftlich und somit geprägt von Respekt, Verlässlichkeit und Transparenz. ▪ Wir unterstützen die Entwicklung eines jeden Kindes in der Gemeinschaft und beugen somit Benachteiligungen jeglicher Art vor. Wir stehen ein für Inklusion und Vielfalt und leben dies in unseren Einrichtungen. ▪ Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder ihre Lebenswelt mitgestalten können. Durch eine verantwortungsvolle, gesunde und gerechte Lebensweise ermutigen wir die Kinder, zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage beizutragen. ▪ Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens, sind in soziale Netzwerke eingebunden und gestalten diese aktiv mit. ▪ Aus unserem Selbstverständnis heraus entwickeln wir kontinuierlich unsere Qualität weiter. |
|--|---|

Unsere Kita

Seit dem 01.01.1995 befindet sich die Kindertagesstätte köllnische Vorstadt in der Trägerschaft des Internationalen Bundes (IB) Berlin – Brandenburg gGmbH, Region Berlin Nordost. In unserer Kita bieten wir Platz für 80 Kinder im Alter von 0-6 Jahren, die nach dem pädagogischen Konzept BNE „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bedürfnis-, bedarfs- und entwicklungsgerecht begleitet werden. Wir schaffen die Voraussetzung für ganzheitliche Bildung und Begleitung der Kinder mit dem Fokus auf „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ sowie der Partizipation von Kindern auf Grundlagen der UN-Kinderrechtskonvention. Kinder, die sich kritisch mit dem eigenen Handeln und dem eigenen Erlebten auseinandersetzen, die individuelle Erfahrungen in der Gemeinschaft erleben, haben gute Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben in der Zukunft. Diesen pädagogischen Ansatz verfolgen wir in der Arbeit mit den Kindern.

Unsere Kita liegt in Köpenick in einem Wohngebiet, das in den 1960er Jahren entstand und zurzeit weiter ausgebaut wird. Viele Familien wohnen hier schon in zweiter oder dritter Generation. Nach nur wenigen Minuten Laufweg sind wir im Wald oder im Park oder am Spreeknie. Auch die Köpenicker Altstadt ist zu Fuß gut zu erreichen. Durch die gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz können wir schnell in die Mitte Berlins oder in die Erholungsgebiete am südöstlichen Stadtrand gelangen.

Räume und strukturelle Konzeption

Die Kita ist für die Kinder ein Lebensraum, den sie täglich erkunden und erobern. Wir planen und gestalten die Räume unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und beziehen diese aktiv mit ein. Ein Extraraum steht für besondere Aktivitäten (Lernwerkstatt, Kleingruppenarbeiten, Therapien, Sprachförderung, etc.) zur Verfügung. Unser großer Garten wird von allen Kindern zum Spielen, Klettern, Schaukeln und anderen Bewegungsbedürfnissen, sowie als Rückzugsort, genutzt.

Altersmischung

Kinder vom 1. bis ca. 2. Lebensjahr sind unsere „Krabbelkäfer“ und werden im Krippenbereich eingewöhnt und betreut. Dafür stehen ihnen zwei variabel nutzbare Räume für Spiel, Bewegung, Essen, Schlafen und anderen Tätigkeiten zur Verfügung.

Ab dem 2. Lebensjahr wechseln die Kinder in eine der vier altersgemischten Gruppen. Die vier Jahrgänge sind unsere „Wirbelwinde“ (2-3 Jahre), die „Zappelfüße“ (3-4 Jahre), die „Quirle“ (4-5 Jahre) und die „Wackelzähne“ (5-6 Jahre).

Die Altersmischung in Gruppen ermöglicht den Kindern eine Entwicklung, die durch Vorbild und Beispiel, gegenseitige Hilfe und Unterstützung sowie Rücksichtnahme geprägt ist. Soziale und emotionale Kompetenzen werden lebenspraktisch voneinander erfahren, miteinander geübt und können in die eigenen Verhaltensmuster übernommen und gefestigt werden. Die Spielzeit am Vormittag und Nachmittag ist für alle Kinder im Haus eine gemeinsame Zeit. Raum, Spielpartner, Spielmaterialien werden nach Interesse und Bedürfnis gewählt und gewechselt. Vormittags schließen sich sowohl Gruppenaktivitäten als auch altershomogene und altersheterogene Aktivitäten gruppenübergreifend an. Räume können je nach Bedarf und Interesse der Kinder, tagesaktuell dem Spielbedürfnis angepasst werden und umgestaltet werden. Die Kinder einer Gruppe besprechen zum Wochenbeginn im Morgenkreis ihre Vorhaben für die Woche und dokumentieren diese für alle sichtbar im Wochenplan (Piktogramme).

Tagesabläufe

ab 6.00 Uhr	die Erzieher*innen begrüßen die ersten Kinder und begleiten sie ins Spiel, individuelles Ankommen
ab 7.30 Uhr	Übergang in die Gruppen, weiteres Spiel und weiteres Ankommen
ab 8.00 Uhr	gemeinsames Frühstück in den Gruppen
ab 8.30 Uhr	gruppenübergreifendes Spielen möglich
ab ca. 9.00 Uhr	Angebote/Projekte, Morgenkreise, Ausflüge, Aufenthalt im Freien
ab ca. 11.00 Uhr	Mittagessen für den U3 Bereich (Krippe)
ab ca. 11.45 Uhr	Übergang in die Ruhephase
ab ca. 11.30 Uhr	Mittagessen für den Ü3 Bereich (2-6 Jahre)
ab ca. 12.30 Uhr	Übergang in die Ruhephase
ab ca. 14.00 Uhr	individuelles Aufstehen und Beschäftigung, anschließende Vespermahlzeit

ab ca. 15.00-17.00 Uhr Spiel/Angebote, Aufenthalt im Freien,
Betreuung im Spätdienst

Der Tagesplan ist geprägt durch die Organisation und das Zusammenleben aller Kinder in unserer Kita. Er soll den Kindern Orientierung und Sicherheit geben. Die Zeiten können sich je nach Gruppenvorhaben und Bedürfnissen der Kinder verändern. Kompromisse können täglich zwischen den Kindern und Erzieher*innen ausgehandelt werden. Grundlegende Veränderungen werden im Team besprochen und in der Praxis erprobt.

Pädagogisches Grundverständnis



„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler)

3.1 Bild vom Kind

Unser pädagogisches Handeln gründet auf einem positiven, wertschätzenden Bild vom Kind. Wir sehen jedes Kind als einzigartig, aktiv und kompetent – als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten. Kinder sind von Geburt an neugierig, lernwillig und forschend unterwegs. Sie gestalten ihre Entwicklung aktiv mit, setzen sich eigenständig mit ihrer Umwelt auseinander und konstruieren auf diesem Weg ihr Wissen selbst. Wir vertrauen in ihre Fähigkeiten und in ihren natürlichen Drang, sich weiterzuentwickeln.

Aus unserem Bild vom Kind ergeben sich zentrale Haltungen:

- **Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung.**

Sie lernen nicht passiv, sondern durch eigenes Handeln, Erforschen und Ausprobieren.

- **Kinder sind sozial und dialogfähig.**

Sie treten mit anderen in Beziehung, kommunizieren, lernen voneinander und miteinander.

- **Kinder verdienen Respekt.**

Wir begegnen ihnen mit Achtung, hören ihnen zu und nehmen ihre Sichtweisen ernst.

- **Kinder brauchen Freiräume.**

Nur in einer anregenden und sicheren Umgebung mit Raum für Selbstbestimmung und Eigenaktivität können sie sich ganzheitlich entfalten.

- **Kinder entwickeln sich individuell.**

Jedes Kind bringt seine eigene Lebensgeschichte, sein eigenes Tempo und seinen eigenen Entwicklungsweg mit – diese Vielfalt begreifen wir als Reichtum.

3.2 Unser Verständnis von Erziehung

Unter Erziehung verstehen wir das konkrete Handeln, mit dem wir pädagogischen Fachkräfte die Anwendungsprozesse der Kinder öffnen. Hierfür haben wir zwei Wege. Erstens: Die Umwelt des Kindes mit Inhalten zu füllen, die für das Kind von Bedeutung sind und es darüber hinaus zu neuen Gedanken inspiriert. Zweitens: Die Interaktion zwischen Kind und Kind, Kind und Erwachsenen und Erwachsenen und Erwachsenen bewusst zu gestalten. Dazu entwickeln wir Erziehungsziele von denen sich Handlungsziele ableiten, die sich in der Gestaltung der Umwelt sowie unserer Interaktion mit den Kindern wiederfinden. In diesem Zweiklang ermöglichen wir eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung, in der die Selbstbildungsprozesse der Kinder zum Tragen kommen. ■

Wichtig zum Verständnis der unter Punkt 6, Bildungsbereiche und Werkstätten teilweise genannten Erziehungszielen ist, dass wir die Erziehungsziele stets sehr hoch und auf der Ebene der Erwachsenen formulieren. Bspw. „der Erwachsene, der das Kind einmal sein wird, ist in der Lage Probleme als Herausforderung zu sehen, diese zu lösen und sich dadurch weiterzuentwickeln.“ Der Grund dieser Vorgehensweise ist, dass die Erfahrungen der ersten sechs Lebensjahren nachweislich prägend und damit auch Grundlage für das ganze spätere Leben sein können. Schlussfolgernd möchten wir die Kinder nicht ausschließlich für eine gelungene Einschulung vorbereiten, sondern weit darüber hinaus – für ein gelingendes Leben. ■

In einem anschließenden Verfahren in 5 Schritten leiten wir von den Erziehungszielen konkrete Handlungsziele für die KiTa ab. Die dann regelmäßig evaluiert werden. ■

Der Prozess der Zielfindung und insbesondere die Ableitung der Handlungsziele ist zeitintensiv und ist daher noch nicht abschließend für alle Werkstätten bearbeitet. Die Verantwortung, dass das Kind später, als erwachsener Mensch, ein selbstbestimmtes und reichhaltiges Leben leben kann, liegt bei uns als Erwachsene. Folglich ist Erziehung legitim, notwendig und in unserem Verantwortungsbereich.

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unter Erziehung verstehen wir das konkrete Handeln, mit dem wir pädagogischen Fachkräfte die Anwendungsprozesse der Kinder öffnen. Hierfür haben wir zwei Wege. Erstens: Die *Umwelt* des Kindes mit Inhalten zu füllen, die für das Kind von Bedeutung sind und es darüber hinaus zu neuen Gedanken inspiriert. Zweitens: Die *Interaktion* zwischen Kind und Kind, Kind und Erwachsenem und Erwachsenem und Erwachsenem bewusst zu gestalten. Dazu entwickeln wir Erziehungsziele von denen sich Handlungsziele ableiten, die sich in der Gestaltung der Umwelt sowie unsrer Interaktion mit den Kindern wiederfinden. In diesem Zweiklang ermöglichen wir eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung, in der die Selbstbildungsprozesse der Kinder zum Tragen kommen.

Wir...

- verstehen uns als verantwortliche Begleiter des Kindes innerhalb seiner Entwicklung.
- nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder ernst und machen sie zum Ausgangspunkt unserer Arbeit.
- zeigen Bereitschaft zur Unterstützung an, wenn das Kind sie braucht.
- sorgen für Geborgenheit durch emotional betonten Umgang und Beachtung der individuellen Besonderheiten, dem Wohlbefinden und eröffnen so günstige Entwicklungsmöglichkeiten für jedes Kind.
- gewähren den Kindern Freiräume, und akzeptieren und respektieren ihre Wünsche und Vorstellungen.
- gestalten die Umgebung gemeinsam mit den Kindern nach deren Bedürfnissen.
- schaffen vielfältige Möglichkeiten für die Kinder, Neues kennen zu lernen, sich auszuprobieren und ihre Neugierde zu befriedigen.
- sichern Zeit und Raum zum eigenständigen Tätig sein der Kinder, um neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu erwerben.

- erschließen uns durch Beobachtung, Dokumentation und regelmäßige Reflexion den Entwicklungsverlauf jeden einzelnen Kindes und fördern durch Anlässe und gezielte Angebote die Weiterentwicklung dessen Kompetenzen.

3.4 Beobachtung und Dokumentation

Um Bildungsprozesse zu erkennen, bedarf es vorurteilsbewusste Beobachtungen der kindlichen Handlungen im Spiel und in Angeboten. Um die Interessen und (dahinter liegenden) Themen der Kinder zu erkennen, werden alle Entwicklungsschritte durch Beobachtungen und Dokumentationen festgehalten. Das Aufschreiben und Festhalten von Beobachtetem und Gehörtem, das Sammeln von den kleinen und größeren Bildungsmomenten ermöglicht es uns, das einzelne Kind zu verstehen, Interessen, Neigungen und Entwicklungsschritte zu erkennen, zu analysieren und ein pädagogisches Handeln darauf auszurichten. Beobachtung und Dokumentation geben Einblicke in Arbeitsweisen, Vorstellungen, Gefühle, Interessen und Themen des Kindes.

Hierfür stehen uns unterschiedlichste Mittel zur Verfügung:

- BeoKidz 2026
- Präferenzprofil und Check der Beziehungssicherheit von infans
- Wochenplan, Aushänge
- Entwicklungsschnecke, Sprachlerntagebuch
- Fotos und Videos aus dem Alltag und bei besonderen Anlässen
- Das Sammeln der kreativen Werke der Kinder

In der Praxis nutzen wir das BeoKiz- Verfahren:

Das Wort „BeoKiz“ leitet sich zum einen aus dem Wort „Beobachtung“ und zum anderen aus dem Wort „kindzentriert“ ab. Das heißt, das Kind steht mit seinen Bedürfnissen und Handlungen im Mittelpunkt. ■

■ Der Fokus von BeoKiz liegt auf einer alltagsintegrierten und kontinuierlichen Beobachtung der Entwicklung des Kindes. Durch das bewusste Wahrnehmen, Dokumentieren und anschließende Auswerten können wir die Bedürfnisse, Stärken und Potenziale der Kinder besser erkennen und so unsere pädagogischen Anregungen für das Kind gezielter gestalten. Dies geschieht stets mit dem Ziel, das Kind in seinem nächsten Entwicklungsschritt zu unterstützen und seine Kompetenzen zu erweitern. Darüber hinaus sind Beobachtung, Dokumentation und Auswertung, neben

unseren formulierten Erziehungs- und Handlungszielen die Grundlagen für die nie abgeschlossene Weiterentwicklung unserer Lernwerkstätten. █

Die Bildungsprozesse des Kindes werden während der gesamten KiTa-Zeit in einem Portfolio dokumentiert. Dabei wird das Kind aktiv an der Gestaltung seiner Bildungsprozesse beteiligt. Es äußert, was ihm gefällt oder nicht gefällt, welche Themen es spannend findet, worüber es staunt, was es neugierig, oder stolz macht, aber auch Angst oder Traurigkeit auslöst. █

Integriert in das BeoKiz-Verfahren sind die „Berliner Meilensteine“, die eine Einschätzung der Entwicklung des Kindes zu zwei Zeitpunkten, mit zweieinhalb und viereinhalb Jahren ermöglichen. Damit lassen sich neben Stärken und Begabungen ggf. Förderbedarfe eines Kindes erkennen und ermöglichen so, stets im Austausch mit den Eltern das Kind frühzeitig zusätzlich zu unterstützen. █

Die Meilenstein-Ergebnisse zur Einschätzung der sprachlichen Entwicklung werden in vollanonymisierter und digitaler Form an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie übermittelt. Eine Rückführung auf das Kind ist nicht möglich. Bei der digitalen Übermittlung der vollanonymisierten Sprachstandergebnisse werden die Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) eingehalten. Zum Verfahren der Übermittlung erhalten die Eltern jeweils vor dem jeweiligen Zeitpunkt eine gesonderte Information. █

Bei Kindern ab 4 Jahren sammeln wir anstelle der Meilensteine und ebenfalls während den alltäglichen Situationen all die Kompetenzen, die zum Übergang in die Grundschule bedeutsam sind. Sie münden in eine abschließende Lerndokumentation in der die bisher erreichten Bildungs- und Entwicklungsschritte des Kindes aufgezeigt werden und sind damit Grundlage und Hilfestellung für den Austausch mit Eltern und deren Entscheidung zwischen Einschulung und möglichen Rückstellung. █

In den Bereichen der Krippe nutzen wir neben den BeoKiz-Tools zwei Beobachtungsinstrumente von Infans - das Präferenzprofil sowie den Check der Beziehung. Beide Instrumente sichern den kontinuierlichen Fokus auf die Bindungsbeziehungen und die emotionale Sicherheit des Kindes. █

3.5 Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft mit Eltern, Sorgeberechtigten und Familien

Die Familie ist der erste und wichtigste Lebens- und Entwicklungsraum für Kinder. Unsere Aufgabe als Kindertagesstätte ist es, die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Die Sprache ist in der Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kita von zentraler Bedeutung. Wir heißen alle Familien Willkommen und möchten sie, trotz sprachlicher Barrieren, für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft gewinnen, die auch in einer aktiven Elternarbeit münden kann. Über eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der sich die Kompetenzen der Eltern, als Experten ihres Kindes und unsere Kompetenzen als pädagogisches Fachpersonal, sinnvoll ergänzen, sollen gemeinsame Wege gefunden werden, die den Familien in dieser Lebensphase eine adäquate Unterstützung bieten.

Zum Einstieg in die Zusammenarbeit, laden wir interessierte Familien zum Besuch in unserer Krabbelgruppe ein. Einmal wöchentlich treffen wir uns einige Monate vor dem Kitastart zum gegenseitigen Kennenlernen, Spielen, zu Gesprächen und auf Wunsch auch zur Beratung. Zwei bis drei Wochen vor der Aufnahme in die Kita, verabredet sich die/der Erzieher*in mit den Eltern zu einem individuellen Gespräch. Der Ablauf der Eingewöhnungsphase wird besprochen und abgestimmt. Ein vertrauensvolles Miteinander ist auch immer ein positives Signal für die Kinder. Neben individuellen kurzen Gesprächen zwischen „Tür und Angel“, laden wir einmal jährlich jede Familie zu einem Entwicklungsgespräch ein. Elternnachmittage/Elternabende der jeweiligen Gruppe, finden 1-2-mal jährlich statt. Gemeinsame Aktionen mit und für alle Familien, sind der Garteneinsatz im April („Wir werfen den Winter raus“), sowie unsere Familienfeste im Frühling/Sommer und Herbst bzw. zu Weihnachten. Diese bereiten wir durch eine enge Zusammenarbeit mit den Elternvertretern der Gruppen und unter Berücksichtigung der Ideen von Kindern vor. Oft begleiten uns Eltern im Alltag bei kleineren und größeren Unternehmungen/Ausflügen oder können hospitieren.

Formen der Zusammenarbeit:

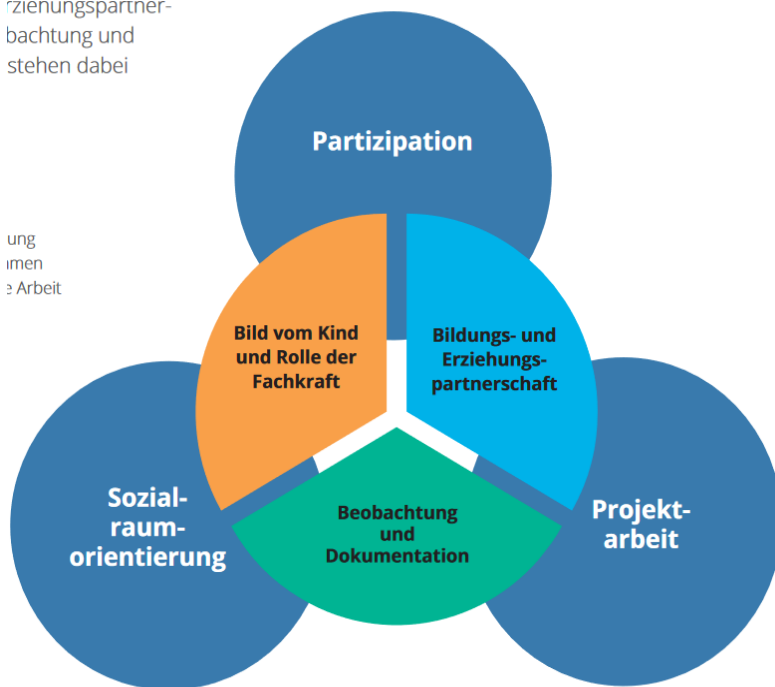
- Besichtigung der Kita
- Aktive Einbindung in die Eingewöhnung und individuelle Einführung und Aufnahmegespräche

- Tägliche Tür- und Angelgespräche (Kurzinfo zum Tag)
- Entwicklungsgespräche des Kindes bei Bedarf und Wunsch der Eltern, mindestens 1 x pro Kita-Jahr
- Elternversammlung, mindestens 1 x pro Kita-Jahr mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten: Entwicklung der Kinder, wichtige Gruppeninformationen, Planung und Vorhaben, Wahl der Elternvertreter
- Transparenz der Elterninformationen durch Aushänge
- Zusammenarbeit im Kitaausschuss
- Elternbefragung im Rahmen unseres betrieblichen QM Systems, alle 2 Jahre
- Aktive Unterstützung durch die Eltern nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften in der Einrichtung (z. B. Beteiligung an Planung und Durchführung von Festen und Feiern, Teilnahme an Ausflügen)

4 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

erziehungspartner-
bachtung und
stehen dabei

ung
imen
Arbeit



*„Was wir heute tun,
entscheidet darüber,
wie die Welt
morgen aussieht.“*

*(Marie von Ebner-
Eschenbach)*

BNE hat das Ziel, Menschen zu befähigen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn Menschen weltweit gegenwärtig und in Zukunft würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente unter Berücksichtigung planetarer Grenzen entfalten können. Bildung soll dabei den Menschen die Entwicklung von Kompetenzen ermöglichen, die sie brauchen, um ihr eigenes Umfeld selbst zu gestalten.

Gute Bildung geht deshalb über reines Faktenwissen hinaus und ermöglicht es allen Kindern und Erwachsenen, Fähigkeiten zu entwickeln wie:

- vorausschauendes Denken,
- interdisziplinäres Wissen,
- autonomes Handeln,
- Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.

Nicht nur das System der Bildung und Erziehung ist stetigen Veränderungen ausgesetzt, auch Gesellschaft und gesellschaftliche Herausforderungen sind im Wandel. Durch Digitalisierung, Flugverkehr, Handel, globale Konflikte und klimatische Veränderungen wird Komplexität täglich greifbar. Um genau mit dieser steigenden Komplexität handlungsfähig und gestalterisch tätig zu bleiben, geht es in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Damit wird deutlich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung nichts Zusätzliches meint, sondern eine besondere Ausrichtung der alltäglichen Routinen und Abläufe, Strukturen und Bildungsaufträge. Als leitende Werte werden gesehen:

- die Menschenwürde,
- Demokratie,
- Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und
- das gerechte Zusammenleben.

Auf der Handlungsebene wird BNE durch Partizipation, Sozialraumorientierung und Projektarbeit gelebt. „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird als Querschnittsthema unserer pädagogischen Arbeit verstanden. Auf Grundlage der BNE-Ausrichtung bieten wir Kindern den Orientierungsrahmen für ihr Handeln, um den gesamtgesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen kompetent begegnen zu können. In unserer Arbeit mit den Kindern setzen wir dabei auf drei Handlungsfelder: Projektarbeit, Partizipation und Sozialraumorientierung. Diese Handlungsfelder stehen in einer starken Wechselwirkung zueinander und beeinflussen sich gegenseitig, um zukunftsfähiges Denken und Handeln mit Fürsorge und zum Wohlergehen aller zu ermöglichen und bieten die Grundlagen, die Kinder brauchen um lustvoll, neugierig und verantwortungsvoll zu denken, zu planen und zu handeln.

4.1 Partizipation und Beschwerdemanagement

... ist die Einbeziehung der Kinder bei allen betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen des Zusammenlebens, also die Grundlage für gelebte Demokratie. Partizipation ist eine Möglichkeit Schlüsselqualifikationen zu erwerben, wie z.B. unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte zu verstehen und Interessenlagen auszuhandeln, sich selbständig zu informieren, die eigenen Interessen zu erkennen und zu vertreten, Entscheidungen zu treffen und Konflikte auszuhalten. Partizipation zu ermöglichen, ist eine grundlegende Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter*innen unserer Kindertageseinrichtung. Vielfältige Mitentscheidungsrechte ermöglichen es den Kindern ihre Interessen selbstbestimmt zu vertreten und den Kitaalltag somit aktiv zu beeinflussen. In der Kita gehen die Kinder gemeinsam mit uns erste Schritte praktischer Partizipation in einigen Alltagssituationen.

Den Kindern das Wort zu geben, also kindzentriert zu denken und zu handeln, bedeutet:

- *in andauernden Veränderungsprozessen*
- *mit Kindern gemeinsam*
- *auf nur jeweils konkrete Situationen bezogen*
- *und individuell zugeschnitten*
- *auszuhandeln*
- *wo die Grenzen der Freiheit liegen*
- *und wer wem gegenüber bis wohin verantwortlich ist.*

(bpb Bundeszentrale für politische Bildung)

In der Kita gestalten wir Partizipation durch

- Begleitung (z.B. bei Abstimmungen und Besprechungen über neue Pläne)
- Gleichberechtigung (jeder kann seine Meinung äußern)
- Verbindlichkeit (was abgestimmt wird, gilt)
- Individualität (auch Wünsche einzelner finden Gehör)
- Lebensnähe (was ist den Kindern wichtig, wo erleben sie ihre Beteiligung direkt)

Sie ist ein Bestandteil der Beziehung zwischen den Erzieher*innen und den Kindern im täglichen Umgang und wird schrittweise im Wochenplan strukturell verankert.

In regelmäßigen Reflexionsprozessen, überprüfen wir die Wirksamkeit und Erweiterung der Beteiligungsmöglichkeiten. Damit Partizipation nicht allein vom Engagement

und/oder unserer Tagesform abhängt, haben wir in einem schrittweisen Prozess gemeinsam im Team, einen gemeinsamen verbindlichen Konsens unter *den folgenden drei Fragestellungen erarbeitet: **Was darf jedes Kind sich selbst entscheiden, bei welchen Themen dürfen die Kinder mitentscheiden, bei welchen Themen dürfen die Kinder mitwirken aber (noch) nicht mitentscheiden.***

Dieser Prozess ist nie vollständig, sondern unterliegt einer regelmäßigen Anpassung. Dabei werden in unterschiedlichen Prozessschritten, die Kinder und Eltern einbezogen.

Beispielhaft möchten wir diese Dokumentation so festhalten:

Was darf jedes Kind für sich selbst entscheiden

Essen

- Jedes Kind kann selber entscheiden WAS, WANN und WIEVIEL es isst und trinkt.
- Jedes Kind hat jederzeit Zugang zu Getränken.
- Jedes Kind hat seine eigene Flasche im Garten (fester Ort pro Bereich).
- Alle Kinder haben freie Besteck- und Geschirrwahl.
- Jeder Bereich darf für eine Woche im Monat die Menüs für das Mittagessen auswählen

Gruppenübergreifende Projekte/Feste/Ausflüge

- In unserer Einrichtung gestalten Kinder Feste und Ausflüge gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften.

Garten

- Die Kinder können jederzeit die Fahrzeuge benutzen.
- Die Kinder im Elementarbereich entscheiden, wann und wie lange sie den Garten nutzen möchten (unabhängig vom Wetter).

Hygiene

- Jedes Kind darf entscheiden wer ihm/ihr die Windel wechselt und es umzieht.
- Jedes Kind hat jederzeit das Recht auf einen Toilettengang! (Nicht alle Kinder müssen vor dem Spaziergang auf die Toilette).

Kleidung

- Jedes Kind darf entscheiden was es an- oder auszieht (Ausnahme: Unterhosen bleiben immer an).
- Die pädagogischen Fachkräfte dürfen mit Hilfe von Anfassen der Nasenspitze und der Hände überprüfen, ob die Kinder angemessen gekleidet sind.

Regel/Raumnutzung

- Raumnutzung, jedes Kind kann entscheiden wo es spielen möchte

Tagesablauf

- Jedes Kind darf selbst entscheiden, ob es im Tagesablauf an Aktivitäten teilnimmt.

Bei welchen Themen dürfen die Kinder mitentscheiden

Tagesablauf

- Die Kinder bestimmen die Inhalte im Morgenkreis mit (dafür stehen jedem Bereich Morgenkreiskisten zur Verfügung)
- Die Kinder bestimmen den Tagesablauf mit.

Raumausstattung

- Beobachtungen der Interessen unsere Kinder fließen in die Raumausstattung mit ein.
- Je nach Entwicklungsstand der Kinder gehen die Pädagogen*innen mit den Kindern ins Gespräch und entscheiden gemeinsam, was umgesetzt wird. Größere Umgestaltungen werden im Kindergremium besprochen und entschieden.
- Kinder werden in die Auswahl von Materialien einbezogen.

Bei welchen Themen dürfen die Kinder mitwirken aber (noch) nicht mitentscheiden

- In Situationen direkter Gefährdung der Gesundheit / Gefahr.
- Bei Regeln zur Sicherheit der Kinder.
- Selbstverletzung
- Krippe: Sonnenschutz, Mütze
- Kleidung bei Fahrzeugen (wenn die Kinder im Garten Fahrzeuge fahren, werden Schuhe getragen).
- Öffnungszeiten der Kita
- Aufsichtspflicht (ohne eine Aufsichtsperson das Gelände verlassen)

Beispiel der Gestaltung von Selbst- und Mitbestimmungsrechten der Kinder im Themenbereich „Mahlzeiten“
in einer Kindertageseinrichtung ^{20a}

Entscheidungskomplexe	Wer entscheidet?			Anmerkungen
	F	F + K	K	
Ob sie essen			●	gilt auch für Probierhappen
was sie essen			●	außer mediz. Indikation + famil. / religiöse / ethische Gründe
wie viel sie essen			●	so lange für alle genug da ist
wann sie essen	2		1	1 Frühstück: in vorgegebenem Zeitrahmen 2 Mittag
wo sie essen	●			
wie sie essen		●		
was es gibt	1	2		1 Frühstück: Vorgaben für Brotbeutel 2 Mittag: zusammen mit Küche
welche Dienste es gibt		●		
wie Dienste erledigt werden		●		
wer welche Dienste übernimmt			●	

Beschwerdemanagement Kinder

Beschwerdemanagement für Kinder beginnt für uns noch bevor Kinder sprechen können. Denn auch Säuglinge und Kleinstkinder drücken durch Lautieren, und Körpersprache ihr Unbehagen und ihr „Nicht-Einverstanden-Sein“ aus. Dies ist ein „erste Schritt“ der Beschwerde, welcher von uns pädagogischen Fachkräften grundsätzlich ernst genommen werden. Dabei ist der Grat zwischen legitimer „Machtausübung“ und Zwang oder Gewalt schmal und bedarf einer kritischen Eigen – und Team-reflexion. Aus diesem Grund haben wir eine differenzierte Verhaltensampel und einen verbindlichen Verhaltenskodex für unser eigenes Handeln erarbeitet (siehe Kinderschutzkonzept mit QM-Standards), aus welchem sich implizit (Beschwerde)Rechte für die Kinder ergeben, die es gilt, ihnen in geeigneter Weise transparent zu machen. Das

geschieht in Kinderrunden, über Piktogramme, Plakate oder selbstgestaltete Bilderbücher.

Durch das strukturelle verankerte Beschwerdemanagement erleben Kinder, dass es Wege gibt, sich für eigene Rechte und Belange einzusetzen. Sie erfahren darüber hinaus, dass jeder Mensch - nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene - Fehler machen. Das Fehler zum Leben dazugehören (neben den Fehlern beim Forschen und Lernen) auch „Fehler“ im Umgang mit dem Gegenüber und dass der Mut einer Beschwerde zur Veränderung und/oder einer Entschuldigung führen kann.

Folgende Beschwerde (Rechte) werden den Kindern transparent gemacht:

In unserer Kita ist es den Erwachsenen nicht erlaubt:

- dich (Kind) quer durch den Raum und für alle hörbar auszuschimpfen.
- dich (Kind) zum Aufessen zu zwingen.
- dir (Kind) weh zu tun.
- dich (Kind) auszulachen.
- dich (Kind) von der Gruppe auszuschließen

Folgende Beschwerdewege werden mit den Kindern besprochen:

- ihr dürft es dem/r Erzieher*in sagen,
- ihr dürft es einem/r anderen Erzieher*in sagen und sie bitten euch zu helfen
- ihr dürft es den Leitungen sagen und sie bitten euch zu helfen
- ihr dürft es euren Eltern sagen und sie bitten, dass sie mit dem/r Erzieher*in spricht oder es den Leitungen sagt
- ihr könnt einen Freund oder eine Freundin fragen, ob er/sie euch hilft es zu sagen

4.2 Sozialraumorientierung

Unsere Kita ist mehr als die erste Bildungsinstitution außerhalb der Familie. Sie ist Schnittstelle sozialer Integration im Stadtteil. Zusammenarbeit aus der Kita heraus gestaltet wir in zweierlei Weise: Erstens als Bildungspartnerschaften mit Ihnen als Eltern, zweitens in dem wir uns im Stadtteil vernetzen. Denn der Sozialraum gehört zur Welt der Kinder. Hier wachsen sie auf, verbringen ihre Zeit, hier finden Begegnungen statt. Lebensnahe Projektarbeit wie der Weg zur Einrichtung (Mobilität), Einkaufen

(Supermarkt), Unternehmen vor Ort bspw. Besuch in der Backstube oder bei der Feuerwehr (Wirtschaft), in der Bibliothek (Gesellschaft) und vieles weitere bieten für Kinder wichtige Erfahrungsräume. „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird dadurch für Kinder praktisch erfahrbar und gibt ihnen die Möglichkeit, sich handlungsfähig zu erleben.

In unserem Sozialraum Spindlersfeld/Köllnische Vorstadt, profitieren wir von einer stetig wachsenden Vernetzung mit anderen Trägern und Akteuren der aktiven Jugendhilfe und Freizeitangeboten. Gemeinsam erkunden wir Bedarfe und Interessenlagen der hier lebenden Familien, bieten Aktionen für kleinere und größere Interessengruppen an. Bei einigen Problemlagen in der Familie, können wir auf Wunsch auch passende Angebote/Kontakte vermitteln. Wir kooperieren mit allen Ämtern und Institutionen, die gemeinsam mit uns für die Interessen der Kinder und ihre Familien in Fragen der Betreuung, Bildung und Förderung zuständig sind.

Dazu gehören u.a. die Grund- und Gesamtschulen, das Jugendamt, das Gesundheitsamt sowie medizinische und therapeutische Einrichtungen.

4.3 Projektarbeit

„Unser Kiez“, „Alles rund um den Regenwurm?“ „Woher kommt die Möhre?“ – so hießen Projektthemen in unserer Kita. Im Projekt erfahren und erleben die Kinder in Gemeinschaft, wie man ein Thema oder eine Forschungsfrage komplex und in mehreren Schritten erarbeiten kann. Ausgangspunkt für die Projektarbeit sind zum einen Fragen und Interessen von Kindern und zum anderen Themen, die sich durch eine konkrete Situation ereignet haben. Gemeinsam mit anderen philosophieren und Ideen diskutieren, experimentieren, Erfahrungen aus erster Hand sammeln, eigenwillige Werke schaffen und Projektergebnisse dokumentieren und präsentieren sind dabei wichtige Lernerlebnisse. Ebenso ist es wichtig, die Erfahrung zu machen, dafür auch Zeit und Mühe zu haben, oftmals über mehrere Tage und Wochen hinweg. Bei der gemeinsamen Reflexion eines Projektes ermöglichen wir es den Kindern und uns, das eigene Handeln und Tun zu betrachten, neue Lernschritte zu entwickeln und zu formulieren.

5. Spiel und seine Bedeutung für die Kinder

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme,

geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann."

Astrid Lindgren

Kinder benötigen zum Spielen Zeit und eine Umgebung, in der sie sich wohl fühlen. Im Spiel verarbeitet das Kind seine Eindrücke und Erlebnisse, sammelt neue Erfahrungen und ahmt Tätigkeiten der Erwachsenen nach. Beim Spielen sind Kinder in ihrem natürlichen Element. Es sind die natürlichsten Lernquellen eines jeden Kindes. Daher nimmt dieser Bereich einen großen Teil des Tages in Anspruch. Die Kinder wählen sowohl ihre Spielpartner als auch die Spielinhalte selbst aus. Wir motivieren Kinder, alle Spielmöglichkeiten kennenzulernen und auszuprobieren, z.B. Rollenspiele, Bauspiele, Regelspiele, Phantasiespiele, Bewegungsspiele, Konzentrations- und Theaterspiele. Die Kinder finden hierzu eine große Auswahl an verschiedenen Spielmaterialien.

Wir verabreden mit den Kindern Grenzen und Regeln – die im Sinne der Gemeinschaft nötig sind. Wir unterstützen die Kinder beim Aushandeln von Gruppen- und Spielregeln und helfen Konflikte und Streitigkeiten sprachlich zu klären und die Regeln dabei zu beachten. Wir beobachten die Kinder im Spielgeschehen, reagieren auf ihre Wünsche und agieren auf Wunsch mit. Regelmäßige Beobachtungen helfen uns, Spielangebote und Materialien zu verändern oder auszutauschen und den Bedürfnissen bzw. aktuellen Themen der Kinder anzupassen.

In unserem Garten spielen die Kinder im Sand, schaukeln, wippen oder genießen die Rasenfläche zum Ballspielen, Toben oder Liegen. Die befestigten Wege befahren sie mit verschiedenen Kinderfahrzeugen. Büsche, Hecken und Bäume bieten den Kindern Rückzugsmöglichkeiten und Gelegenheit zum Verstecken. Zahlreiche Spielgeräte ermöglichen allen Kindern ihre grobmotorischen Fähigkeiten zu erweitern und auszutesen. In unserer Einrichtung geben wir den Kindern Zeit und Raum zum Spielen. So kann jedes Kind im Spiel seine Eindrücke und Erlebnisse verarbeiten, neue Erfahrungen machen, sich ausprobieren und Tätigkeiten der Erwachsenen nachahmen.

6. Bildungsbereiche nach den Grundsätzen elementarer Bildung

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms 2026. Die Bildungsbereiche sind im Alltag eng miteinander verbunden. Wir möchten Räume, Materialien und pädagogischen Aktivitäten schaffen,

vielfältige Lern- und Erfahrungsräume zu schaffen, die Kinder dazu anregen, ihre Umwelt aktiv, selbstbestimmt und mit allen Sinnen zu erkunden. Unsere Räume entwickeln wir stetig weiter.

6.1 Gesundheit und Bewegung

6.1.1 Bewegung als Grundlage kindlicher Entwicklung

„Bewegung ist die Seele aller Dinge.“ (Paul Klee)

Bewegung ist eine wesentliche Voraussetzung für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung von Kindern. Durch Bewegung erwerben Kinder grundlegende Erfahrungen über ihren Körper und ihre Umwelt. Sie entwickeln motorische Fähigkeiten, stärken ihre Wahrnehmung und erweitern ihre kognitiven Kompetenzen.

Unsere Aufgabe besteht darin, den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder zu unterstützen und Bewegung als festen Bestandteil des pädagogischen Alltags zu verstehen. Bewegung findet in unserer Einrichtung nicht ausschließlich in geplanten Angeboten statt, sondern durchzieht den gesamten Tagesablauf.

Wir haben ein großes Außengelände zur Verfügung. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie Ruhe benötigen oder ihrem Bewegungsbedürfnis nachgehen möchten.

Unsere Sport- und Bewegungsmöglichkeiten bieten die Chance zu Klettern, Balancieren, Springen, Rollen, Werfen und Experimentieren. Durch die Auseinandersetzung mit körperlichen Herausforderungen entwickeln die Kinder Selbstvertrauen und erweitern ihre individuellen Fähigkeiten.

6.1.2 Ruhe, Schlaf und Entspannung

Kinder verfügen über individuelle Bedürfnisse nach Ruhe, Schlaf und Entspannung, die wir individuell begleiten.

Nach dem Mittagessen bieten wir Kindern, die nicht schlafen möchten, eine Möglichkeit, sich zu beschäftigen.

Eine vertraute und geborgene Atmosphäre unterstützt die Kinder, die schlafen wollen dabei, zur Ruhe zu kommen. Persönliche Schlafutensilien wie Kuscheltiere oder Decken sowie Vorlesen, Musik oder Traumreisen unterstützen das.

Die pädagogischen Standards zum Thema Schlafen und Ruhen sind in unserem Kinderschutzkonzept verankert.

6.1.3 Ernährung und Mahlzeiten

Eine gesunde, ausgewogene und bewusste Ernährung ist ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsbildung.

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Wir bitten die Familien um eine ausgewogene und kindgerechte Zusammenstellung der Mahlzeiten mit Vollkornprodukten, Obst und Gemüse sowie einem möglichst geringen Zuckeranteil.

Das Mittagessen wird täglich frisch durch einen Caterer geliefert. Die Kinder entscheiden selbstständig über die Auswahl und Menge ihrer Speisen und werden dabei bei Bedarf unterstützt. Religiöse, gesundheitliche sowie vegetarische Ernährungsformen werden berücksichtigt.

Die Nachmittagsmahlzeit wird durch die Küche bereitgestellt.

Den Kindern steht ganztägig Wasser zur Verfügung. Wir fördern ein gesundes Trinkverhalten und unterstützen die Kinder darin, Verantwortung für ihre eigenen Bedürfnisse zu übernehmen.

Unsere Grundsätze bei den Mahlzeiten sind:

- Kein Kind muss eine Speise kosten oder aufessen.
- Mahlzeiten finden in einer angenehmen und wertschätzenden Atmosphäre statt.
- Gespräche und soziale Interaktionen während des Essens sind ausdrücklich erwünscht.
- Die Kinder entscheiden selbst über Menge und Auswahl ihrer Speisen.

6.1.4 Gesundheit und Körperpflege

Die Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins und der Aufbau von Selbstständigkeit in der Körperpflege sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder lernen schrittweise hygienische Routinen und die selbstständige Nutzung der Toilette kennen. Piktogramme und wiederkehrende Abläufe unterstützen die Kinder dabei.

Insbesondere im Krippenbereich werden Pflegehandlungen durch Vertrauen, Respekt und den Schutz der Intimsphäre geprägt. Die Kinder bestimmen aktiv mit und erleben Pflege als Beziehungssituation.

Im Elementarbereich übernehmen die Kinder zunehmend Verantwortung für ihre Körperpflege und erhalten Unterstützung entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse. Zur Gesundheitsförderung arbeiten wir mit den zuständigen Stellen des Gesundheitswesens zusammen und nehmen regelmäßig Angebote der zahnmedizinischen Prävention wahr.

6.2 Sozial-emotionale Bildung

Sozial-emotionale Bildung bildet die Grundlage für gelingende Beziehungen, Partizipation und demokratisches Zusammenleben.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und zu regulieren sowie die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und zu respektieren. Alle Gefühle sind erlaubt und dürfen benannt und begleitet werden.

Die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und diese in Einklang mit den Bedürfnissen anderer zu bringen. Sie erleben, dass Unterschiede selbstverständlich und bereichernd sind und dass jedes Kind mit seinen individuellen Eigenschaften zur Gemeinschaft beiträgt.

Im gemeinsamen Spiel, in Projekten, bei Ausflügen und in alltäglichen Situationen erwerben die Kinder soziale Kompetenzen wie Empathie, Konfliktfähigkeit, Rücksichtnahme und Kooperationsfähigkeit.

Uns ist wichtig, dass Kinder erleben:

- dass ihre Meinung zählt und gehört wird,
- dass Menschen unterschiedlich fühlen und handeln können,
- dass Vielfalt eine Bereicherung darstellt,
- dass Konflikte gemeinsam gelöst werden können,
- dass sie Verantwortung für sich und andere übernehmen können.

6.3 Sprache und Kommunikation

„Die Grenzen meiner Sprache(n) sind die Grenzen meiner Welt.“

(Ludwig Wittgenstein)

Sprache ist der Schlüssel zur Teilhabe an Bildung, Gemeinschaft und Gesellschaft. Sprachbildung findet in unserer Einrichtung alltagsintegriert und situationsbezogen statt.

Im gemeinsamen Spiel, in Gesprächen, Projekten und Alltagssituationen erhalten die Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihre sprachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen Kommunikationsanlässe, hören aufmerksam zu und begleiten die Kinder sprachlich wertschätzend und dialogorientiert.

Die Fachkräfte verstehen sich als Sprachvorbilder und fördern eine Kultur des Zuhörens, Erzählens und gemeinsamen Nachdenkens.

Die sprachliche Entwicklung wird durch Beobachtung und Dokumentation begleitet. Hierfür nutzen wir unter anderem das Berliner Sprachlerntagebuch, das den Kindern gehört und von ihnen mitgestaltet wird.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf erhalten zusätzliche Förderung durch eine Fachkraft für sprachliche Bildung und Sprachförderung. Darüber hinaus bieten wir ergänzende Sprachförderangebote an.

Unsere entstehende Bibliothek, sowie die Zusammenarbeit mit Bibliotheken im Sozialraum eröffnen den Kindern vielfältige Zugänge zu Büchern, Geschichten und Schriftkultur.

6.4 Mathematik

Kinder begegnen mathematischen Zusammenhängen täglich in ihrer Lebenswelt. Mathematik beginnt lange vor dem Erlernen von Zahlen und Rechenoperationen.

Durch Sortieren, Vergleichen, Ordnen, Messen, Schätzen, Bauen und Konstruieren entwickeln Kinder mathematische Grundvorstellungen und erkennen Muster, Formen und Beziehungen.

Im Bau- und Konstruktionsspiel setzen Kinder eigene Ideen um, planen Vorhaben und erproben Lösungsstrategien. Sie sammeln Erfahrungen mit Mengen, Größen, Formen, Raum und Zeit und entwickeln dabei mathematisches Denken und Problemlösekompetenzen.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen mathematische Fragestellungen im Alltag auf und unterstützen die Kinder dabei, ihre Beobachtungen zu beschreiben und eigene Lösungswege zu entwickeln.

6.5 Natur, Umwelt, Technik

Kinder sind neugierige Forscherinnen und Forscher. Sie erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen, beobachten Veränderungen, stellen Fragen und entwickeln eigene Erklärungen für die Phänomene ihrer Lebenswelt.

Unser Garten bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Natur unmittelbar zu erleben und ökologische Zusammenhänge zu entdecken. Jahreszeiten, Wetter, Pflanzen und Tiere werden im Alltag beobachtet und erforscht.

Regelmäßige Ausflüge in den Wald, auf Spielplätze oder in den Sozialraum erweitern die Erfahrungswelt der Kinder und fördern ihre Orientierung in ihrer Umwelt.

Technische Fragestellungen, Experimente sowie die Auseinandersetzung mit Werkzeugen und Materialien unterstützen die Kinder dabei, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu erkennen und technische Kompetenzen aufzubauen.

Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern wir einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen und stärken das Bewusstsein der Kinder für Nachhaltigkeit und Umweltverantwortung.

6.6 Ästhetisch-künstlerische Bildung

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“ (Friedrich Nietzsche)

Ästhetisch-künstlerische Bildung eröffnet Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Gedanken, Gefühle und Ideen auszudrücken und ihre Umwelt kreativ zu gestalten.

Die Kinder experimentieren mit unterschiedlichen Materialien, Farben, Formen, Klängen und Bewegungen und entwickeln dabei ihre eigenen Ausdrucksformen. Der individuelle Gestaltungsprozess steht dabei im Vordergrund.

Wir begleiten die Kinder wertschätzend und unterstützen sie darin, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Ergebnisse werden nicht bewertet, sondern als Ausdruck individueller Lern- und Entwicklungsprozesse anerkannt.

Musik, Tanz, Theater, Rollenspiel und bildnerisches Gestalten sind feste Bestandteile unseres Alltags. Lieder, Rhythmik, Bewegungsspiele und kreative Projekte schaffen vielfältige Möglichkeiten für ästhetische Erfahrungen und kulturelle Teilhabe.

Die Werke der Kinder werden sichtbar gemacht und tragen zur Gestaltung der Räume und zur Wertschätzung ihrer Lernprozesse bei.

6.7 Medienbildung

Medien sind Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und eröffnen vielfältige Möglichkeiten für Kommunikation, Information, Kreativität und Teilhabe.

Wir begleiten die Kinder dabei, analoge und digitale Medien altersgerecht, aktiv und reflektiert zu nutzen. Medienbildung bedeutet für uns nicht den bloßen Einsatz digitaler Geräte, sondern die Förderung eines kreativen, verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgangs mit Medien.

Die Kinder sammeln Erfahrungen mit Büchern, Bildern, Hörmedien, Fotografien, digitalen Endgeräten sowie technischen Werkzeugen und entwickeln dabei erste Kompetenzen im Umgang mit Medien.

Gemeinsam mit den Kindern sprechen wir über Medienerfahrungen, Regeln und den verantwortungsvollen Umgang mit Informationen und Bildern, Software und

Hardware. Die Zusammenarbeit mit Familien bildet dabei eine wichtige Grundlage für eine gelingende Medienerziehung.

Medien werden in unserer Einrichtung als Werkzeuge des Lernens, Forschens, Dokumentierens und Gestaltens verstanden und unterstützen die Bildungsprozesse der Kinder in allen Bildungsbereichen

7. Übergänge und Gemeinschaft

Die Biografie eines Menschen ist bestimmt von Übergängen zwischen einzelnen Phasen und Abschnitten. Dies beginnt bereits bei den Jüngsten. Während die Neugeborenen noch eng mit der Mutter verbunden sind, beginnt bald die Integration in ein sich immer weiter öffnendes familiäres System. Mit dem Besuch unserer Kita kommt ein Übergang in ein neues und für die meisten Kinder unbekanntes System außerhalb der Familie hinzu. Auch die später folgenden Übergänge in die Schule und den Hort erweitern das Bezugsfeld der Kinder und bieten ihnen neue Anregungen und Möglichkeiten, aber auch neue Ungewissheiten und Herausforderungen. Bei der Begleitung dieser Übergänge besteht unsere wichtigste Aufgabe darin, stets eine sichere und emotional stabile Basis herzustellen. Diesen für die Kinder so wichtigen Schritt gestalten wir aktiv und in einem vertrauensvollen Miteinander in Kooperation mit Ihnen, als Familie und der Schule. Darüber hinaus können Übergänge einschneidende Erlebnisse sein, wie ein Umzug, die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Verlust der Großeltern. Auch hier achten wir darauf, das Kind in der Bewältigung der Situation zu begleiten.

7.1 Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist eine äußerst sensible Phase und benötigt ein Vorgehen, welches an den individuellen Bedürfnissen und Kräfteressourcen des Kindes angepasst ist. Wird dem Kind beim Übergang in die Krippe zu viel oder zu viel auf einmal zugemutet, können ernstzunehmende Irritationen zur Mutter bzw. seiner primären Bezugsperson entstehen und sein Vertrauen in die Welt nachhaltig beeinträchtigen. Aus diesem Grund haben wir den Punkt „Eingewöhnung“ nicht in der vorliegenden Konzeption, sondern im Kinderschutzkonzept verankert, welches als Anlage beiliegt. Diese Entscheidung hebt die Bedeutung einer sensiblen Eingewöhnung hervor und verbindet die Vorgehensweise mit den Qualität-Standards, die aus Sicht der Bindungsforschung zu einem Gelingen des Übergangs beitragen.

7.2 Übergang Krippe /Elementarbereich

In unserer KiTa köllnische Vorstadt arbeiten die pädagogischen Fachkräfte in der Krippe und der KiTa eng zusammen. Im Außengelände und teilweise durch Geschwisterkinder im Elementarbereich sind vielen Krippenkindern die pädagogischen Fachkräfte und teilweise auch die Räumlichkeiten der KiTa schon bekannt. Darüber hinaus gibt es einen strukturierten Übergang.

- ✓ Start im neuen Gruppensetting bzw. in der neuen Bezugsgruppe
- ✓ Begleitung und Unterstützung beim Ankommen im neuen Alltag
- ✓ Gestaltung des Übergangs durch vertraute Bezugspersonen
- ✓ Aufbau neuer Beziehungen zu Kindern und pädagogischen Fachkräften
- ✓ Reflexion und Begleitung des gelungenen Übergangs

Der Übergang von der familiären Betreuung im Elternhaus zur Gemeinschaftsbetreuung in der Kita, ist für alle Kinder und ihre Eltern ein bedeutsamer Schritt. Dafür braucht es eine sichere Basis von Vertrauen, Zuverlässigkeit und Sicherheit. Wir orientieren uns mit unserem Eingewöhnungskonzept am Berliner Modell. Grundlage ist, jedem Kind eine neue sichere Bindung neben seinen Eltern zu ermöglichen und neue soziale Erfahrungen zu sammeln. Wir bereiten die Eingewöhnung jedes Kindes mit seinen Eltern individuell und sorgfältig vor. Gegenseitiges Kennenlernen, Gespräche, Besuche in der Kita sind dafür ein erster Schritt.

Als besonders geeignet und erfolgreich hat sich der regelmäßige Besuch unserer Krabbelgruppe einige Wochen oder Monate vor der Aufnahme in die Kita bewährt. Die/der Erzieher*in, die/der die Kinder in der Eingewöhnung begleitet, lädt die Eltern ca. 2-3 Wochen vor dem ersten Kitatag zu einem Gespräch ein. Dort können die Eltern alle Fragen, Sorgen oder Unsicherheiten gemeinsam mit der/dem Erzieher*in besprechen. Die/der Erzieher*in erläutert den behutsamen Einstieg in die Eingewöhnungszeit. Einen Hefter mit allen wichtigen Informationen erhalten die Eltern zum Nachlesen für zu Hause.

...in den Kindergartenalltag

Kommen ältere Kinder neu zu uns in die Kita, haben sie oft schon Erfahrungen mit dem Leben in einer Kindergruppe sammeln können. Besuche in ihrer neuen Gruppe können ihnen helfen, Gefühle von Unsicherheit abzubauen und freudige Erwartung

und Neugier zu wecken. Der/die Erzieher*in plant und bespricht den Übergang mit den Eltern ebenso sorgfältig und auf die Bedürfnisse des Kindes/der Familie abgestimmt. Der/die Erzieher*in stellt der Familie den Kitaalltag transparent vor und schafft die Grundlage für Offenheit und Vertrauen. Gemeinsam mit dem Kind wird der Platz für seine persönlichen Sachen festgelegt und gekennzeichnet. Die anderen Kinder der Gruppe, werden in die Vorbereitung der ersten Tage für das neue Kind einbezogen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind intrinsisch Kontakt zu anderen Kindern und/oder Erwachsenen aufnimmt, Pflegehandlungen zulässt, Nahrung und Trost annimmt. In einem Reflexionsgespräch, wird das Ende der Eingewöhnungszeit mit den Eltern besprochen und ausgewertet.

7.3 Übergang Kita/Schule

Der Übergang von der Kita in die Schule, ist für Kinder und Eltern mit Freude, Ängsten und Neugierde verbunden. Wir begleiten und unterstützen die Kinder und Eltern auf diesem Weg. Im Laufe der Kitazeit, haben die Kinder schon mehrere Übergänge erlebt. Diese beginnen mit der Eingewöhnung in den Kitaalltag (siehe „Eingewöhnung“) und sind in den Jahren und der Entwicklung der Kinder, bei uns mit einem Wechsel der Räume und auch der Erzieher*innen verbunden. So können die Kinder erfahren und erleben, dass Veränderungen zum Leben dazugehören.

Das Entwicklungsgespräch vor der Schulanmeldung nutzen wir um die Eltern auf verschiedene Schulformen/Schulkonzepte aufmerksam zu machen und empfehlen ihnen, die Vorstellungstage der Schulen zu nutzen, um sich umfassend zu informieren. Wir beraten gemeinsam, welche Unterstützung jedes Kind im letzten Kitajahr braucht, um den Übergang in die Schule gut zu meistern. Mit der „Grundschule in der Köllnischen Vorstadt“ haben wir eine Kooperationsvereinbarung, arbeiten aber auch eng mit anderen umliegenden Grundschulen zusammen.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich in der Schule umzuschauen und den zukünftigen Schulweg auszuprobieren. Gemeinsam mit ihren Eltern werden sie zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen. Den Abschied von der Kitazeit, feiern wir mit den Kindern und ihren Familien. Dieses „Zuckertütenfest“ können die Eltern als besonderen Höhepunkt gestalten. Die Erzieher*innen unserer „Wackelzähne“ stehen gerne beratend und unterstützend zur Seite.

8 Vielfalt, Individualität und Gemeinschaft

8.1 Kulturelle Vielfalt

In unserer Kita wachsen Kinder aus unterschiedlichen Nationen auf. Diese kulturelle Vielfalt ist eine große Bereicherung und motiviert Kinder, Eltern und uns, sich mit dem Thema Kultur im Kitaalltag auseinanderzusetzen. Kinder mögen Musik, Tanz, Bewegung, Sport, Spiel, Experimente und Malerei. In welcher Sprache oder mit welchen Instrumentarien spielt dabei keine Rolle. Kulturelle Angebote von Eltern sind willkommen, auch durch kulinarische Speiseangebote auf Festen und Feiern.

Bei uns treffen Kinder unterschiedlicher Kulturen, Nationen und Religionen aufeinander. Indem sie miteinander spielen, sich erleben und kommunizieren, lernen sie voneinander und miteinander. Sie erkennen, dass Menschen verschieden sind, aber auch Gemeinsamkeiten haben. Gemeinsam lernen und erfahren wir viel über die Kulturen, die Sprachen und die Menschen anderer Länder. Wir möchten, dass die Kinder und Eltern in der Kita ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, Sprachen und Kulturen erleben.

Im Kitaalltag und bei der Ausstattung wird darauf geachtet, dass Bücher, Lieder, Materialien und Spiele aus den unterschiedlichen Ländern vorhanden sind. Gemeinsame Projekte zu den Themen Familie und Familienkulturen weiten den Blick und fokussieren gegenseitiges Verstehen. Nur wenn wir verstehen, können wir Verständnis entwickeln; um zu verstehen, ist aber Wissen notwendig.

Uns ist es wichtig:

- Die kulturelle Identität eines jeden Kinders zu stärken, indem es diese in die Kita mit einbringt
- Vorurteile verhindern, um einen gleichberechtigtes Zusammenleben aller in der Kita zu erreichen
- Unterschiedliche familiäre Konstellationen kennenzulernen
- Ein respektvolles und tolerantes Miteinander fördern
- Die sprachlichen Kompetenzen aller Kinder zu fördern

8.2 Gender - Gesichtspunkte

Genderbewusste Pädagogik beinhaltet für uns den reflektierten Umgang mit Geschlecht und Geschlechterkonstruktionen auf der Ebene der Kinder, der

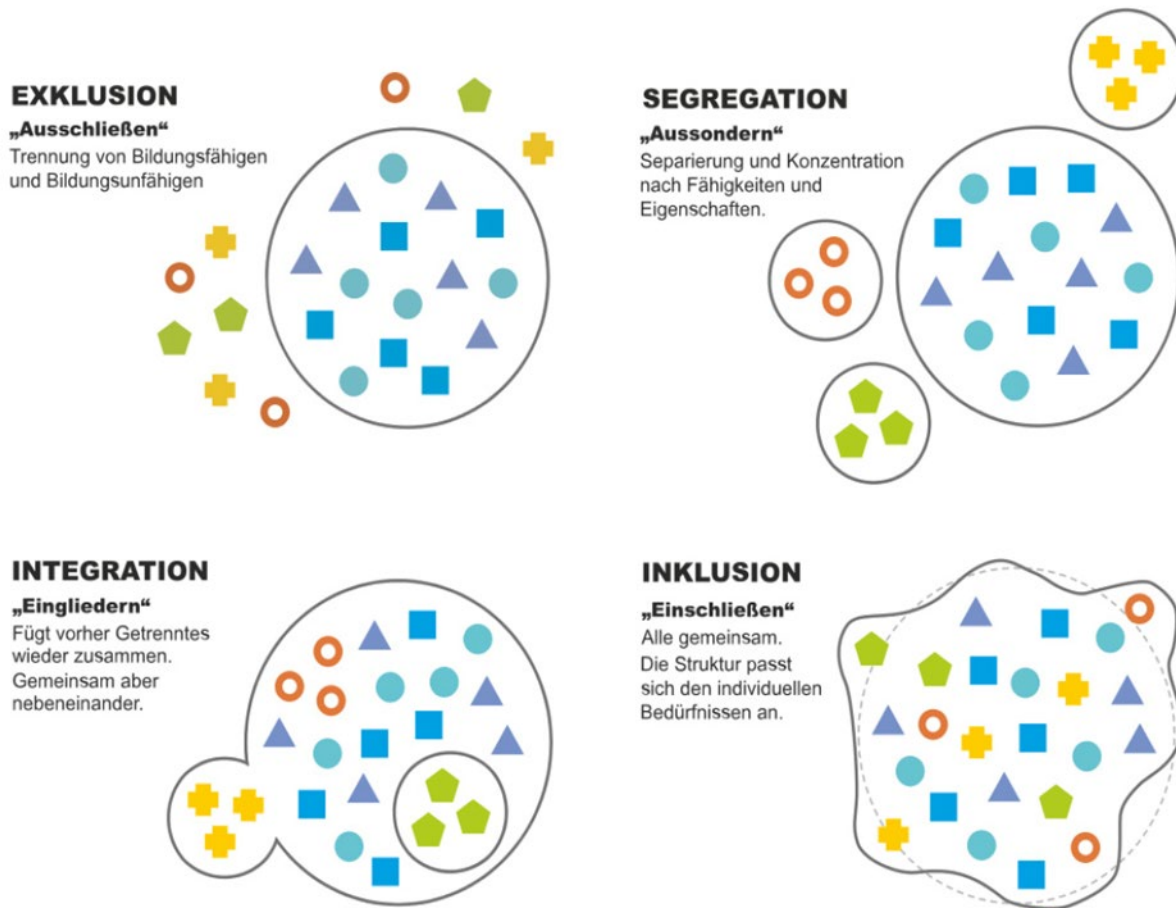
Erziehungsberechtigten, der pädagogischen Fachkräfte und der Einrichtung. Es geht darum, Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen – ohne die Vorstellung davon, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Grundlage ist die Wertschätzung der tatsächlichen (geschlechtlichen) Vielfalt und Individualität von Kindern unter Berücksichtigung vorhandener sozialer Ungleichheiten in den Geschlechterverhältnissen. Sie beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengerechtigkeit und Inklusion betont. In unserer Kita wird genderbewusste Pädagogik als Querschnittsaufgabe gesehen. Alle Bildungsbereiche werden daraufhin betrachtet, inwiefern sie einschränkende Geschlechterkonstruktionen eher stabilisieren oder aber eine kritische Auseinandersetzung und Veränderung fördern.

„Alle sind unterschiedlich, alle sind gleich und unterschiedlich zur selben Zeit.“

Uns ist bewusst, dass jedes Kind individuell ist und verschiedene Voraussetzungen mitbringt. Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen. Unabhängig von ihrem Geschlecht ermutigen wir die Kinder, sich an allen Aktivitäten zu beteiligen – akzeptieren aber auch Ablehnung. In der Gestaltung der Kita und im Tagesablauf achten wir darauf, den Geschlechtern gerecht zu werden. Wir respektieren die Neugier der Kinder auf den eigenen Körper und den Körper der anderen. Mit Projekten und Angeboten begleiten wir die Kinder bei der Beantwortung der Frage: „Wer bin ich als Mensch?“. Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Vorlieben, Neigungen und Begabungen zu erfahren und zu leben.

8.3 Inklusion/Integration

Abbildung: Inklusions- Grafik aus „Barrieren im Kopf überwinden“, Quelle: BBWA



„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Quelle: Auszug aus dem Grundgesetz, Artikel 3

Inklusion bedeutet für uns, Vielfalt zu respektieren und zu achten, statt zu (be-)werten. Jedes Kind hat das Grundrecht, mit anderen Kindern in einer vielfältigen Gemeinschaft und an einem anregenden Lernort aufzuwachsen. Miteinander und voneinander lernen macht soziale Kompetenz und moralische Verantwortung für den Mitmenschen erfahrbar. In den Kitas der IB Berlin-Brandenburg gGmbH bieten wir ein Haus für alle Kinder, in dem der Kitaalltag durch die Kinder mitgestaltet wird und die Familien teilhaben können. Gemeinsam fördern wir eine inklusive Pädagogik, die jedem Kind

unabhängig von seinem Entwicklungsstand gerecht wird und die Vielfalt der Kinder wertschätzt und anerkennt. Alle Fachkräfte unterstützen alle Kinder dabei, ihren Alltag selbstbestimmt und eigenständig zu bewältigen.

Räume, Materialien, pädagogische Angebote und Aktivitäten sind so gestaltet, dass sich jedes Kind nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten beteiligen kann und gleichermaßen davon profitiert. Barrieren sind auf ein Minimum zu reduzieren, denn gemeinsam spielen und aufzuwachsen soll für jedes Kind eine Selbstverständlichkeit sein.

„Der IB ist von der Einzigartigkeit eines jeden Menschen überzeugt.“

9 Vernetzung und Zusammenarbeit

9.1 Elternvertreter und Kita-Ausschuss

Elternvertretung

Aus jeder Gruppe werden ein/e Elternvertreter*in und ein/e Stellvertreter*in gewählt, der/die dieses Amt ein Jahr lang ausübt. Die Elternvertreter*innen bilden die Brücke zwischen Eltern und Leiterin. Sie können Wünsche der Eltern mitteilen, Informationen weitergeben und bei Konflikten vermitteln. Sie sind berechtigt Elternversammlungen einzuberufen. Die gewählten Elternvertreter*innen sind gleichzeitig Mitglieder des Kita-Ausschusses und nehmen an den Kita-Ausschusssitzungen teil.

Kita-Ausschuss

Der Kita-Ausschuss trifft sich nach Bedarf, in der Regel ca. 3-4x im Jahr. Dort arbeiten Elternvertreter*innen, pädagogische Fachkräfte und Vertreter*innen des Trägers zusammen. Die Sitzungen werden von dem/der Sprecher*in des Ausschusses, der Leiterin oder den Elternvertretern einberufen. In den Ausschusssitzungen werden alle wichtigen Themen der Kita besprochen, beraten und beschlossen, z.B. Planungen, Finanzen, Konzepte und Vorhaben.

Gemeinwesen

Die Kooperation mit anderen Institutionen bringt Hilfen, Erfahrungsräume und Unterstützung zum Wohle aller. Durch die vielfältigen Kontakte wird unsere Kita zu einem wichtigen Ort der Begegnung. Folgend unsere Kooperationspartner mit regelmäßigen Kontakten:

- Gesundheitsamt (jährliche Vorsorgeuntersuchungen und Zahnprophylaxe)

- Frühförderstelle
- Erziehungsberatungsstelle
- Polizei (Prävention und Verkehrserziehung)
- Jugendamt

9.2 Beschwerdemanagement

Bei allem Bemühen und bei aller Anstrengung kann es doch vorkommen, dass Eltern mit Situationen in der Kita unzufrieden sind, oder dass ihre Erwartungen nicht erfüllt werden. Für diese Situation haben wir ein Verfahren eingeführt, das zu einer konstruktiven Diskussion und zur Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit beitragen soll.

Eltern haben die Möglichkeit, ihre Beschwerde an verschiedene Personen zu richten:

- An die Elternvertreterin/ den Elternvertreter
- an die Mitarbeiterin/ den Mitarbeiter
- an die Kitaleitung
- an den Träger
- an die Kitaaufsicht

Wir wünschen uns eine offene und direkte Kommunikation. Erster Ansprechpartner für ein Problem sollte der/die betroffene/zuständige pädagogische Fachkraft sein. Oft kann bereits durch einen Hinweis oder durch eine Nachfrage eine Situation geklärt werden. Manchmal führt auch ein Missverständnis zu Unmut oder Unzufriedenheit. Sollte an dieser Stelle keine Einigkeit erzielt werden, ist die nächste Ansprechpartnerin die Kitaleitung. Möglich auch in Zusammenarbeit mit den Elternvertreter*innen. Sollte auch in diesem Gespräch keine Lösung gefunden werden, verlässt der Konflikt das Haus und geht an die nächste Ebene, die Regionalleitung.

Bei den Gesprächen auf allen Ebenen haben wir es uns zum Ziel gemacht, die Beteiligten an einen Tisch zu holen und jedem die Möglichkeit zu geben, seine Sicht der Dinge den anderen darzulegen. Ab dem Moment, an dem der Konflikt bei der Kitaleitung besprochen wird, werden die Beschwerde und das weitere Vorgehen schriftlich dokumentiert. Diese Dokumentationen werden im Rahmen unseres Qualitätsmanagements jährlich ausgewertet. In allen Beschwerde-Fällen bemühen wir uns um größtmögliche Transparenz, um unser Vorgehen verständlich und nachvollziehbar zu machen.

10. Kinderschutz

Dem Schutz von Kindern gilt beim IB und in unserer Kita kölnische Vorstadt besondere Aufmerksamkeit. Wesentlich dabei ist, für Kinder Räume zu schaffen, in denen sie sich sicher und wohl fühlen können und in denen sie – sowie ihre Eltern – vertrauensvolle Ansprechpartner*innen finden. Familien, die aufgrund schwieriger Lebenslagen besondere Unterstützung benötigen, werden begleitet und beraten, damit ihre Kinder gesund aufwachsen. Die pädagogischen Fachkräfte sind für Kinder oft die Ersten, die auf eine mögliche oder bereits vorhandene Kindeswohlgefährdung aufmerksam werden. Für Kinder in Notlagen ist es wichtig, dass ihre Situation möglichst frühzeitig erkannt wird, die Gefährdungslage umfassend eingeschätzt und entsprechend abgestimmt und überlegt gehandelt wird. Gleichzeitig gilt es auch den internen Kinderschutz im Auge zu behalten. Hierzu werden alle IB-Einrichtungen von den trägereigenen Fachreferent*innen und Kinderschutzbeauftragten geschult und engmaschig unterstützt.

Was tun Träger und Einrichtung, damit nichts geschieht

Um die Handlungskompetenz für einen umfassenden Kinderschutz zu gewähren und eine Kultur der Achtsamkeit zu stärken:

- nimmt das Team 1x jährlich an einer Belehrung teil (siehe Kinder- und Jugendschutzkonzept Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH)
- erbringen alle Mitarbeiter*innen, ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Praktikant*innen ein Erweitertes Führungszeugnis (siehe Kinder- und Jugendschutzkonzept Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH)
- unterzeichnen alle pädagogischen Fachkräfte eine Selbstverpflichtung, sich für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor emotionaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt einzusetzen (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung)
- erarbeiten die Teams eine Verhaltensampel, mit konkreten Verhaltensregeln für herausfordernde Alltagssituationen sowie einem fachlich adäquates Nähe-Distanz-Verhältnis, einem respektvollen Umgang (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld)
- vereinbaren die Teams einen verbindlichen Verhaltenskodex, für eine unterstützende und verantwortungsübergreifende Kommunikationskultur (siehe

Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung)

- Gibt es 1x jährlich Fortbildungsangebote für neue Mitarbeiter*innen zur Verhaltensampel und dem QM-Standard Eingewöhnung
- gibt es klar festgelegte Beratungs- und Beschwerdewege für Kinder und Eltern (siehe Konzeption Beschwerdemanagement Kinder; Beschwerdemanagement Eltern/Sorgeberechtigte)
- hat der Träger vorgeschriebene Verfahrensabläufe bei Hinweisen auf externe und interne Kindeswohlgefährdung sowie Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen (siehe Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung, Kinderschutzkonzept mit Qualitätsstandards im Geschäftsfeld Kinderförderung und –bildung)
- werden alle pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich der Strategien von Tätern und Täterinnen sensibilisiert (siehe sexualpädagogisches Konzept)
- gibt es eine Raumanalyse hinsichtlich Transparenz und Risiken (siehe sexualpädagogisches Konzept)
- hat jedes Team mit dem/r trägerinternen Fachreferent*in und den Kinderschutz-beauftragten, in 1–2-tägigen Inhouse-Schulungen folgende Schutzkonzepte erarbeitet:
 - Kinderschutzkonzept mit QM-Standards,
 - sexualpädagogisches Konzept
 - Konzept zu Aufsicht (2026)
 - Medienkonzept (2027)
- Darüber hinaus gilt für alle pädagogischen Fachkräfte:
 - IB-Leitfaden zur Entwicklung pädagogischer Qualität
 - Handbuch Kinderschutz
 - Trägerkonzept Kinder- und Jugendschutz
 - Trägererklärung

11. Qualitätssicherung

Der IB ist Mitglied in der European Foundation for Quality Management (EFQM).

EFQM ist ein systematisches Qualitätsmanagementinstrument, das fortlaufend weiterentwickelt wird. Es dient als Werkzeug, um auf Grundlage von Selbstbewertungen Stärken und Verbesserungspotentiale zu ermitteln, anzuregen und den Erfolg der Arbeit zu verbessern.

Die IB Berlin-Brandenburg gGmbH hat in diesem Rahmen ein Qualitätsmanagementkonzept entwickelt, das die für die Qualitätsentwicklung maßgeblichen Prozesse, Funktionen und Aufgaben der handelnden Personen definiert.

Für die Arbeit der Berliner Kindertagesstätten stehen zahlreiche Instrumente zur Evaluation zur Verfügung. Diese werden regelmäßig genutzt, um die Leistungsstandards der Arbeit in den Kindertagesstätten zu beurteilen und kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Die wesentlichen Instrumente sind:

- die Interne Evaluation
- Elternbefragungen (in der Regel jedes 2. Jahr)
- Mitarbeitendenbefragungen
- Mitarbeitendenjahresgespräche
- zentrale Prozessbeschreibungen
- jährliche Portfolioanalysen auf Einrichtungs- und auf Produktebene
- der fachliche Austausch im Produktteam „Kinderförderung und Bildung“ der IB Berlin Brandenburg gGmbH
- Kernaudits, interne Audits
- überregionale Fachtagungen des Trägers
- jährliche Management Reviews

Weitere Maßnahmen zu Qualitätsentwicklung sind

- Regelmäßige Fortbildungen / Hospitationen
- Regelmäßige Fortbildungstage zu pädagogischen Themen, mit und ohne Begleitung durch die/den trägerinterne/n Fachreferent*in
- Ein klares Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Team
- Die regelmäßige Bearbeitung der Konzeption unter Beteiligung der Eltern
- Trägerübergreifende Arbeitsgemeinschaft AG Kita

Die Anwendung der Instrumente in der IB Berlin-Brandenburg gGmbH wird begleitet und unterstützt durch die pädagogischen Fachreferent*innen für Kindertagesstätten. Sie überprüfen und entwickeln, gemeinsam mit den Kita-Leitungskräften kontinuierlich die Qualitätsstandards in allen IB Kindertagesstätten.

12. Anlagen

- Kinderschutz mit QM-Standards + Verhaltensampel/Verhaltenskodex, Eingewöhnung

- Sexualpädagogisches Konzept, Raumanalyse, Täterstrategien 2026
- Konzept zur Aufsicht
- IB-Leitfaden zur Entwicklung pädagogischer Qualität
- Handbuch Kinderschutz
- Trägerkonzept Kinder- und Jugendschutz
- Trägererklärung